TEIL VI

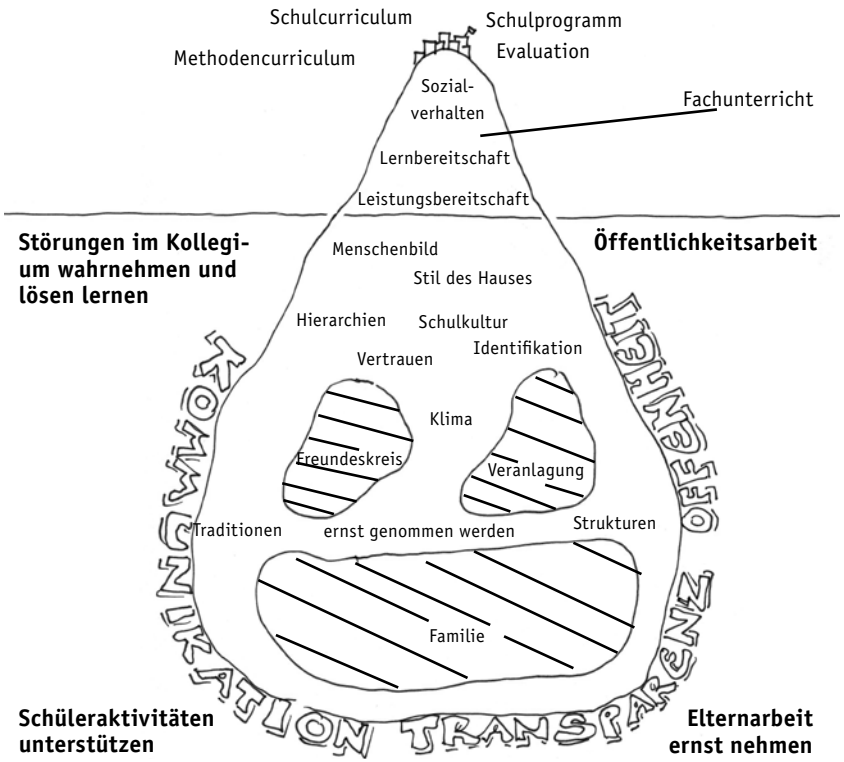
SCHULENTWICKLUNG

SCHULENTWICKLUNG	96
SCHULPROGRAMM	98
TRANSPARENZ / ELTERNARBEIT	100
FAUST-AKTUELL KONKRET	102
DIREKTE BEFRAGUNG BRINGT'S	104
TRAININGSRAUM UND SCHULZIVI	106
RELEXIONSARBEIT AM MITTWOCH	108

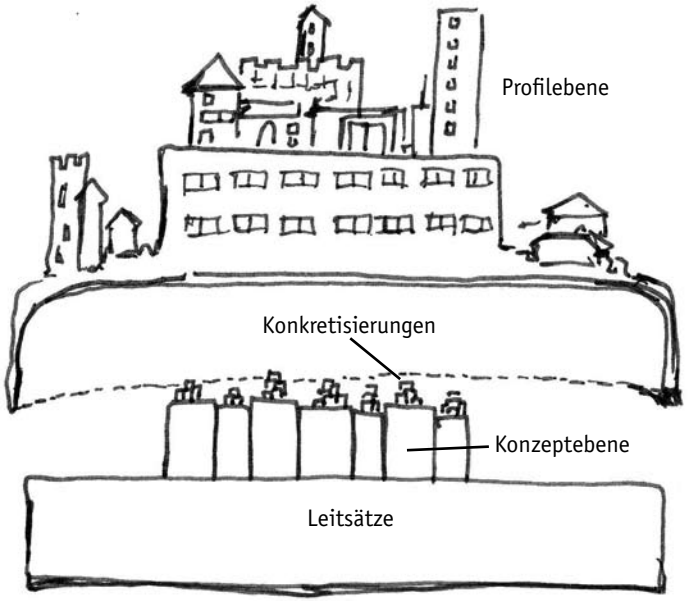
Zur derzeitig angesagten Schulentwicklungsdiskussion trage ich in diesem Skript nur in geringen Maße Rechnung. Dafür gibt es vielfältige Literatur. Trotzdem sei dem Leser nicht vorenthalten, was am Faust zu Dingen wie Schulprogramm oder Evaluation gesagt wird.

SCHULENTWICKLUNG HEISST,

speziell die sechs Siebtel eines Eisbergs unter der Oberfläche im Blickfeld zu haben.



Ich greife noch einmal auf das Bild vom Buchanfang zurück. Dieses Skript, das haben Sie bemerkt, beschäftigt sich vorrangig mit den pädagogischen Bereichen im unteren Teil des Eisbergs. Klar haben wir auch viele Erfahrungen im Bereich der üblichen Schulentwicklung gesammelt. Die Schweizer nennen es Qualitätsentwicklung. Sind dort schon viel weiter in der Diskussion.
Am Faust wurde vor etwa 15 Jahren die PIaF (Pädagogische Initiative am Faust) gegründet. Damals immerhin fast 20% des Kollegiums. Schulentwicklung gab es im Wortschatz eines normalen deutschen Gymnasiums noch gar nicht. Wir haben uns regelmäßig getroffen und viel diskutiert. Viel ausprobiert.



… Eigentlich SCHILF. Schulinterne Lehrerfortbildung …

Vor 6 Jahren hat sich die PiaF aufgelöst. Aus der geschlossenene Gruppe ist dann eine offene Schulentwicklungsgruppe geworden. Die gestiegene zeitliche Belastung des Schulalltags hinterlässt aber Spuren.

Unsere schulinterne Schulprogrammdiskussion dauert inzwischen zehn Jahre. Jetzt erst wurde das Programm von allen Gremien verabschiedet. “Auf den Weg geschickt”, denn das Schulprogramm muss jährlich speziell im Konkretisierungsbereich weitergeschrieben werden. Eine gewählte Koordinationsgruppe soll damit arbeiten können. Der Aufbau ist in der oberen Zeichung zu sehen.

Die Profilebene, das ist das, was der interessierte Besucher alles am Faust entdecken kann. Auf den Leitsätzen sind die Bereiche aufgebaut, die für unsere Schule von anhaltender Bedeutung sind. In der Konkretisierungsebene wird das Schulprogramm zum echten Jahres-Programm.

SCHULPROGRAMM

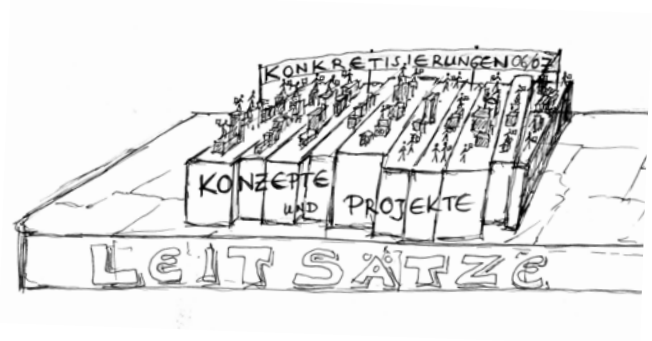
Am Beispiel: Außerunterrichtliche Aktivitäten

DAS AUFBAUPRINZIP DES SCHULPROGRAMMS:

Die Leitsätze, das sind die grundsätzlichen Aussagen. So etwas wie ein Grundgesetz. Konzepte und Projekte beschreiben die Bereiche, die als feste Bestandteile dauerhaft fausttypisch bleiben sollen. Und die Konkretisierungsebene beschreibt, was aktuell ansteht. Diese Ebene ist am Ende eines Schuljahres leicht zu evaluieren. Zur Gesamtbeschreibung unserer Schule verwenden wir die Profilebene. Hier werden alle wesentlichen Bereiche aufgeführt, die für unsere Schule wichtig sind. Der Aufbau unseres Schulprogramms ist der Aufbau für ein pädagogisches Werkzeug. Es gibt im Programm unterschiedliche Schwerpunkte. Am Beispiel der außerunterrichtlichen Schülerprojekte (unser Thema) sei dies erläutert:

LEITSÄTZE

„Die außerunterrichtlichen Aktivitäten sind wichtiger Bestandteil unserer Schulkultur, weil sie die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler nachhaltig fördern und z.T. auch Eltern in das Schulleben aktiv einbinden. Einen besonderen Stellenwert nehmen dabei Schülerprojekte ein, in denen sie ihre eigenen Ideen umsetzen, wie z.B. in den fausTeams."



KONZEPTE UND PROJEKTE

„Schüleraktivitäten haben am Faust-Gymnasium eine lange Tradition. In den kommenden Schuljahren werden die bestehenden, umfangreichen, eigenständigen Aktivitäten von SchülerInnen des Faust-Gymnasiums nachhaltig gefördert und unterstützt."

KONKRETISIERUNGEN

„Das Schülerbüro hat sich im letzten Schuljahr zu einer wichtigen Schulinstitution entwickelt. Es organisiert viele wichtige Schulaktivitäten. Um die Kontinuität zu wahren, werden 2006/07 neue Mitarbeiter integriert. Im Schuljahr 2006/07 wird weiter an faustspezifischen Aktivkonzepten gearbeitet."

PROFILEBENE

„Das Faust-Gymnasium ist Ort
... der fausteams:
Das Grundprinzip lautet: Wer will, der darf aktiv sein. So erblickten am Faust im Laufe der Jahre sehr viele eigeninitiative Schülerprojekte das Licht der Welt. Viele verschwanden auch wieder, weil die Projekte immer an Personen geknüpft sind. Im Bereich Paten, Technik, Studio, Bands und Veranstaltungen aller Art gibt es allerdings seit 15 Jahren Kontinuität."

WEITERE SCHWERPUNKTE DES PROGRAMMS

- Lehrkompetenzen
- Unterricht und außerunterrichtliche Veranstaltungen
- Soziales Lernen
- Transparenz und Kommunikation
- Berufsorientierung
- Stärkung der Zusammenarbeit im Kollegium
- Methodenkompetenz
- Der Sport-Schwerpunkt
- Schüleraktivitäten
- musisch-künstlerisches Profil

TRANSPARENZ / ELTERNARBEIT

PUBLIC RELATION

Manchmal passieren Dinge wie folgende: Bringt eine Mutter ihren kleinen Sohn in die Schule. Großer Mercedes. Und hinten auf der Windschutzscheibe steht: „Ich bremse sogar für Lehrer!“ Witzig gemeint. Aber hoher Handlungsbedarf. Die Meinung der Öffentlichkeit gehört zurechtgerückt. Auch für die Lehrerzufriedenheit, aber in erster Linie für die Ernsthaftigkeit von Schule in Schüleraugen. Die öffentliche Meinung ist auch die Meinung unserer Schüler. Wenn das eigene Umfeld den Ort wertschätzt, an dem ein Schüler täglich arbeiten soll, dann hilft das ungemein.

... täglicher „Kriegsreport“ beim Mittagessen ...

Für diese Wertschätzung lohnt sich Public Relation. Am besten eine fähige Kollegin oder einen fähigen Kollegen mit der Aufgabe betrauen. Es geht nicht um Selbstdarstellung. Es geht nicht darum, wie toll die Schule ist. Es geht einfach darum, nach außen zu transportieren, wie ernsthaft in der Schule gearbeitet wird. Was man in der Schule alles lernen kann. Wie man als Schüler den Lebensraum Schule nutzen könnte. Man darf die Meinung über die Schule nicht den Schülern überlassen. Nicht dem täglichen Kriegsreport beim Mittagessen. Diese Kriegsberichterstattung ist leider einseitig. Logischerweise. Das ist kein Vorwurf an die Schüler. Es ist nicht leicht, als Mensch dauernd unter Benotung zu stehen.
Public Relation kann heute sehr vielfältig sein. Wie wäre es mit einem digitalen Infoblatt, das an alle Elternbeiräte geht. Die es dann an ihre Eltern weiterschicken. faust-aktuell heißt das an unserer Schule. Es wird im pdf Format querformatig herausgegeben, damit man es am Bildschirm gut lesen kann, wenn man auf Vollbild stellt. Das Format wird gut angenommen. Der Verteiler: Die Elternbeiräte. So können die Elternbeiräte beim Weiterleiten des faust-aktuell gleich noch Eigenes mit weiterleiten, wenn sie wollen. Faust-aktuell kann man so auch speziell für Stufeninformationen einsetzen. Die Berichte stammen von den Kolleginnen und Kollegen oder von Schülern, die beauftragt wurden, einen Bericht zu schreiben.

FEBRUAR07 FAUSTVORSCHAU

faustaktuell

INHALT

Die wichtigsten Termine auf einen Blick
Frankreich Austausch
Tag der Menschenrechte
Hausaufgaben
Kunstpostkarten
Weihnachtsbasar
Maracana
Parcival
Lehrerarbeitsplätze
SchüBo/EMaF

Vorschau:

In diesem ersten „normalen“ faust-aktuell geben wir Ihnen zuerst einmal einen kleinen Überblick über einige wichtige Termine und Daten bis zu den Osterferien.

Termine im Februar:

Freitag, 9. 2. war **Berufspraxisbörse** für die 11. und 12. Klassen

Montag, 12. 2. bis Mittwoch, 14. 2.:
Die zweite **„Insel“** im Schuljahr.
Zur Erklärung: Insel heißt nur, dass bei der Planung und Genehmigung von Betriebsbesichtigungen, Exkusionen, Projekten etc. darauf geachtet wurde, dass diese möglichst in der Inselzeit stattfinden. (So etwas wie einen Termin im Bundestag kann man sich natürlich nicht aussuchen, den bekommt man zugewiesen) Mit dem Konzept der Inseln versuchen wir, den Spagat zwischen den Anforderungen aus den Bildungsplänen nach mehr Außerunterrichtlichem und dem Kernunterricht etwas besser zu meistern. Die Insel ist also ein Versuch, der noch weiter optimiert werden muss. Für die meisten Schüler bedeutet Insel übrigens ganz normale Unterrichtszeit mit verändertem Stundenplan. Der Vorteil: Keine Häufung von Vertretungsstunden obwohl viele Fachlehrerinnen und Fachlehrer nicht im Hause sind. Inseltage darf man deshalb nicht mit Projekttagen verwechseln. Es ist auch keine Zeit mit Anspruch auf spezielle Fachprojekte.

Wenn ein Fachprojekt in dieser Zeit stattfindet, wie z.B. für die 7c der Besuch aus Guebwiller/Frankreich, dann wissen dies die Schüler.

Pädagogischer Tag:
Donnerstag, 15. 2. - nachmittags
Freitag, 16. 2.

17. 2. bis 25. 2.: **Fastnachtsferien**

Einige Termine im März:
Mittwoch, 14. 3.: **Informationsabend** für die neuen fünften Klassen in der Aula
Ab 17 Uhr für den Musikzug
Ab 18.30 Uhr für alle

Montag 19. 3., 13 bis 17 Uhr: Anmeldung für die 5. Klasse Biberacher Modell im Sekretariat

Mittwoch, 21. 3 bis Donnerstag, 29. 3.: Austausch der 10 und 11. Klassen mit Aix-en-Provence

Donnerstag, 22. und Freitag, 23. 3., 13 bis 17 Uhr: **Anmeldung** für die 5. Klassen im Sekretariat

Dienstag, 27. 3.
Turnmeisterschaften Klasse 5 bis 7

Montag, 26. 3. bis Freitag, 30. 3.
Berufspraktikum der elften Klassen – BOGY

31. 3. bis 15. 4.: Osterferien
(dm/hb)

Wenn man seinen Acrobat Reader unter „Ansicht“ auf „Vollbild“ stellt, liest sich faust-aktuell am besten.

... Ziel ist, dass Schule ernster genommen wird ...

Die zweite wichtige Schiene heißt Pressearbeit:
Um mit positiver Einstellung lernen zu können, benötigen die Schüler ein möglichst positives Umfeld. In diesem Zusammenhang muss man Pressearbeit sehen. Noch einmal: Nicht Selbstdarstellung ist das Ziel. Ziel ist, dass Schule ernster genommen wird. In ganz Deutschland sind es ein Dutzend Redakteurinnen und Redakteure, die das Bild von Schule in der Öffentlichkeit festigen. Oft zum Nachteil der Schüler – ohne dies zu wissen. Deshalb sollte man eigene Pressearbeit ernst nehmen. Man sollte versuchen, nicht jede Kleinigkeit in die Zeitung zu bringen. Lieber einen Plan machen. Bereiche vielleicht auch zusammenfassen. Nehmen wir Austausche. Wenn bei unseren 10 Austauschprogrammen bei jedem Besuch ein eigener Artikel in der Zeitung steht, dann ermüdet dies den Leser. Wenn aber zusammengefasst mit Hintergrundmaterial mehrere Austauschprogramme vorgestellt werden, dann macht das Sinn.

Wir leisten uns inzwischen eine eigene Pressereferentin, bei der alles zusammenläuft. Es lohnt sich, immerhin kann sie auch viel intensiver den Kontakt zu den Redaktionen halten. Kollegen, die meinen, Schulangelegenheiten gehören nicht so häufig in die Zeitung, sei entgegengehalten: Bildung ist seit Pisa ein öffentliches und vieldiskutiertes Thema geworden. Man darf dieses Thema nicht einer Handvoll von Bildungsredakteuren überlassen

FAUST-AKTUELL KONKRET

Mit einem digitaler Newsletter kann man schnell auf Probleme und Irritationen reagieren. Bei uns der Dauerbrenner: Wir sind eine aktive Schule. Deshalb ist der richtige Umgang mit dem dadurch öfters bedingten Unterrichtsausfall permanentes Diskussionsthema.
Ein Beispielartikel aus dem Abschluss faust-aktuell 06/07:

Liebe Eltern

Ein bewegtes Schuljahr geht zu Ende.

Zeit um Luft zu holen.
„2006/07 – war das nicht das Schuljahr, das so harmlos anfing? Und dann kam plötzlich diese Kapuzinerhofgeschichte und dann, nach heftigem Ringen, der „aufregende Hauch von Hoffnung“ auf eine Schulraumerweiterung und am Ende ein echter Paukenschlag: Ein Gerichtsurteil, das einen ursprünglichen Zustand wieder herstellte: Die Rettung des Lateins in der Rheinschiene.“ So wird man später über dieses Schuljahr erzählen. Klar es gab mehr, viel mehr, denn unsere Schule beherbergte 2006/07 eine unglaubliche Vielfalt von Aktivitäten und Projekten, bei denen man sich sowieso immer wieder fragt: „Muss das denn alles sein?

Halten diese vielen Aktivitäten denn nicht vom eigentlichen Lernen ab?“

Na ja, das ist so eine Frage, die wir uns jedes Jahr erneut stellen. Sollten wir nicht einfach Unterricht machen und fertig. Wäre das nicht die beste Vorbereitung auf’s Abitur? Vielleicht hat man ja Recht, wenn man nur die Fächer sieht. Die Frage ist: Bereiten Fächer alleine genügend auf das Leben vor? Muss Schule denn heute noch mehr leisten? Oder leistet sich Schule heute einfach mehr, ohne es zu müssen. Hier gibt es keine eindeutige Antwort.
Auch keine einheitliche Meinung am Faust.
Eindeutig ist nur, dass viele am Faust vieles machen, wenn man sie lässt. Die letzten 4 Tage – ein großer Plan von den Vertretungsstundenplanern aufgehängt, der umgehend vollgeschrieben war. Projektideen noch und noch. Man müsste uns vielleicht fesseln.

„Aber die Bildungspläne schreiben viel Außerunterrichtliches vor!“ ist eine häufige Antwort.

Anfang des nächsten Schuljahres wird eine Koordinationsgruppe gewählt.

Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Fachbereichen. Vielleicht schafft es diese Gruppe, den Spagat zwischen der Vielfalt von Aktivitäten, Austauschprogrammen und Projekten aller Art und dem Fachunterricht, der in manchen Klassen mit hohem Projektanteil öfters zerrissen wirkte, zu verkleinern.
Hoffen wir es. Dieser Spagat ist ein Dauerdiskussionsthema. Denn wir lassen am Faust Vielfalt zu, fördern Eigeninitiative und dies wird genutzt – und genossen. Von Schülern wie von Lehrern.

Diese Vielfalt, diese gewünschte und verwirklichte Eigenständigkeit von vielen, bedingt nebenbei auch eine systemimmanente Unübersichtlichkeit mit der Gefahr, Fehler zu machen. Speziell in hektischen Zeiten schleichen sich Fehler ein.
Meine ganz große persönliche Bitte an dieser Stelle:
Nachsicht und nochmals Nachsicht !

Klar – man kann Schule auch verwalten. Möglichtst wenig eigenständig zulassen. Dann hat man eine geringere Fehlerdichte. Muss weniger um Nachsicht bitten, weil weniger Nerven blank liegen. Aber das ist kein zukunftsträchtiger Ansatz – behaupte ich.
Lieber Fehler machen dürfen und Nachsicht bekommen. Und dafür eine lebendige Schule behalten.

Das würde ich mir wünschen.
Ihnen wünsche ich aber nun erst einmal eine erholsame schulfreie Zeit

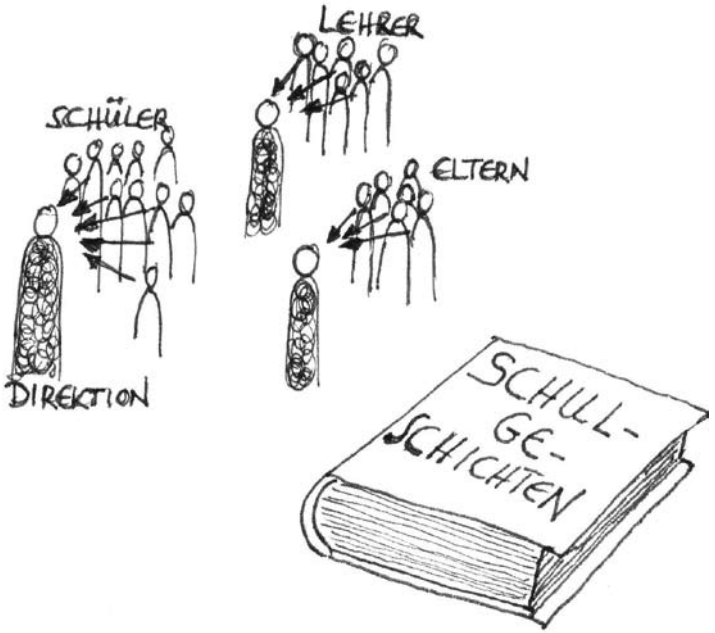
Ihr Heinz Bayer

DIREKTE BEFRAGUNG BRINGT'S

Evaluation ist in aller Munde. Vom einfachen „Miteinander reden" spricht man nicht mehr so viel. Dabei ist diese Möglichkeit meiner Meinung nach immer noch die Beste.

... dass sie als „Kunden" ernst genommen werden ...

Bei uns geht zum Beispiel der Direktor einmal im Jahr in jede Klasse, um eine Diskussionsstunde im Beisein des Klassenlehrers abzuhalten. Um von Problemen und über Positives zu erfahren. Und um Lösungsmöglichkeiten zu finden. Für die Klassen ist dies ein wichtiger Termin, merken sie doch sehr konkret, dass sie als „Kunden" ernst genommen werden. Natürlich auch als Mensch. Die Kolleginnen und Kollegen akzeptieren diese Form der Evaluation. Die Klassenlehrer bereiten die Stunde vor. Die Auswertung erfolgt ganz direkt.
Ähnlich gehen wir bei Dingen wie etwa dem neuen Elternabendkonzept vor: Per Mail nachgefragt und die Antworten der Elternvertreter zu einer Gesamtbeurteilung zusammengefasst, um damit zu arbeiten. Schnelle digitale Evaluation. Aufwand gering, Ergebnis gut.
Für die Elternvertreter des achtjährigen Gymnasiums – im Moment bis Klasse 9 – halten wir seit Jahren zusätzlich Extra-Elternbeiratssitzungen ab. Die Probleme sind andere als bei G9. Der Einsatz lohnt sich. Die Probleme direkt auf den Tisch zu bringen, das ist das Grundprinzip. Kommunikation ist alles.



... lange und auch immer wieder hinzuhören ...

Auch im Kollegium ist dieser Ansatz der einfachste. Direktoren müssen sich leisten, lange und auch immer wieder hinzuhören. Und die eigenen Entscheidungen offen und immer wieder darzulegen. Nichts Schlimmeres, als wenn Entscheidungen so gefällt werden, dass der Großteil eines Kollegiums sich häufig bevormundet sieht. Direktoren müssen sich auf breite Zustimmung verlassen können. Nur dann sind sie nach außen stark. Auch Schülerinnen und Schüler müssen in das Geflecht Schule einbezogen werden. Dürfen sich als Schülerschaft nicht vollkommen abhängig fühlen. Es reichen die Notenabhängigkeiten. Aber das kann man trennen, wenn man Wert darauf legt.
Das Gefühl der Abhängigkeiten kann durch ein Gefühl der gemeinsamen Arbeit ersetzt werden, wenn man Evaluation in erster Linie als Kommunikation versteht.

Der ganz normale Wahnsinn

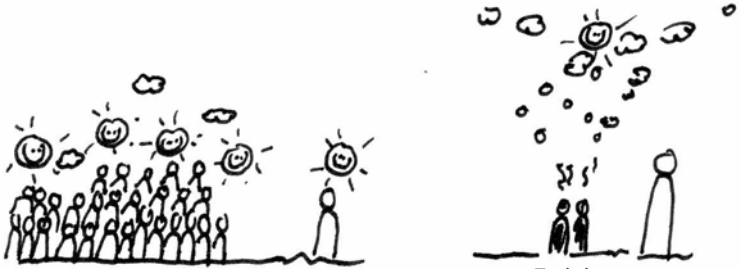
TRAININGSRAUM UND SCHULZIVI

ZUKUNFTSMUSIK

Wer kennt ihn nicht, diesen ganz normalen Wahnsinn. Da versucht man zum Beispiel das Addieren von Brüchen geduldig und pädagogisch wunderbar aufbereitet Schülern näherzubringen und bei 30 Schülerinnen und Schülern klappt das auch. Aber bei zwei nicht. Vielleicht auch bei 5 nicht oder nur bei einem. Aber es gibt kaum mehr Klassen, in denen man als Lehrer nicht mit einem ganz bestimmten Schülertyp konfrontiert ist. Wolfgang Bergmann vom Institut für Kinderpsychologie und Lerntherapie in Hannover sieht unter seinen Patienten einen Persönlichkeitstyp, der zunimmt:

“einen sich ständig in den Vordergrund drängenden, unaufhörlich um ein bildungsleeres Selbst kreisenden, liebeshungrigen und emotional verarmten Charakter.” (Spiegel 20/07)

Genau den meine ich. Woher die Probleme kommen, sei einmal dahingestellt. Im Spiegel geht es dabei um Fernseh- und Computerüberfrachtung des jungen Gehirns. Wichtig ist, dass wir im Störfall normalerweise keine wirkliche Möglichkeit haben, für die anderen 30 Schüler den Unterricht zu retten. Es sei denn, wir könnten den „Störfall“ in einen betreuten Trainingsraum schicken. „Woher die Deputate nehmen, wenn nicht stehlen?“ höre ich es rufen. „Es wird doch überall gekürzt.“
Ich glaube, dass irgendwann genau da nicht mehr gekürzt werden kann, weil große Klassen ohne zusätzliche Betreuungsmöglichkeiten für Schüler mit massiven persönlichen Schwierigkeiten den Sinn von Schule immer mehr in Frage stellen werden.
Kurzfristig könnte vielleicht sogar ein Zivildienstleistender helfen. Die Stelle muss gut geplant sein, aber ist sicher beim richtigen Konzept möglich. Auf eine Anfrage bei der zuständigen Stelle bekam ich folgende Antwort:



Trainingsraum

Sehr geehrter Herr Bayer,
bezugnehmend auf Ihre Anfrage möchte ich Ihnen Folgendes mitteilen: Öffentliche und private Einrichtungen, die staatliche Pflichtaufgaben, wie z. B. den staatlichen Bildungsauftrag oder andere Aufgaben des schulischen Bereiches, wahrnehmen (z. B. Regelschulen, Internate) können nicht als Zivildienststelle anerkannt werden. Eine Ausnahme hiervon gibt es lediglich für Sonderschulen für körperlich und/oder geistig behinderte Kinder. Hier können Zivildienstleistende im Rahmen der Betreuung dieser Kinder eingesetzt werden, um so dass pädagogische Personal zu entlasten.
Daher ist es erforderlich, dass die von Ihnen geschilderte außerunterrichtliche Betreuung der Kinder durch den Förderkreis oder die Schulstiftung organisatorisch und personell von der Schule getrennt ist.
Dann können Zivildienstleistende – unter der ständigen Anleitung und Aufsicht durch hauptamtliches pädagogisches Personal – zur Mithilfe bei der außerunterrichtlichen Betreuung eingesetzt werden. Sollen Zivildienstleistende auch im Hausmeisterbereich eingesetzt werden, ist darüber hinaus auch eine räumliche Trennung vom schulischen Bereich erforderlich. Bei der Anerkennung als Zivildienststelle ist auch zu beachten, dass ein täglicher aus- und belastender Einsatz des Zivildienstleistenden (mindestens 38 Stunden/Woche) mit zulässigen Tätigkeiten gewährleistet sein muss. ...

Der Sc**hulzivi sei erst einmal in den Raum gestellt.**

Als Denkansatz. Das Prinzip Schülerschule könnte ihn wunderbar brauchen. Morgens Trainingsraum und „Hinhörer“ und Aufgabenbetreuer für die normalen „Störfälle“, in den Pausen Unterstützung des Schülerbüros, nachmittags bei der Betreuung der Nachmittagsschule und als Ansprechpartner für alle aktiven Teams.
Wir werden dran bleiben.

RELEXIONSARBEIT AM MITTWOCH

In diesem Schuljahr wollen wir der beschriebenen Entwicklung einen pädagogischen Versuch entgegensetzen. Die Klassenlehrer der 5. Klassen sind aufgefordert, gleich von Beginn des Schuljahres an auf Schüler zu achten, die notwendige Unterstützung brauchen. Also zum Beispiel die ständig „sich in den Vordergrund drängenden, unaufhörlich um ein bildungsleeres Selbst kreisenden, liebeshungrigen und emotional verarmten Schüler."
Die man gerne des öfteren in einen Trainingsraum schicken würde, wenn es ihn gäbe. Für die dies sehr notwendig wäre und ohne die Unterrichten leichter und effektiver für alle anderen wäre. Und entspannender für Lehrernerven und damit positiv für den Unterricht. Wenn der Lehrer immer wieder Zeit für Ermahnungen und die Beruhigung der Klasse braucht, dann bekommt die Klasse nicht den möglichst besten Unterricht dieses Lehrers. Wie auch.
Man übersieht zu leicht diesen Zusammenhang.
Trainingsraum haben wir nicht, Deputatsstunden auch keine zur Verfügung. Aber Streitschlichter, die gut ausgebildet sind.

Unter Lehrerbetreuung werden wir testweise in diesem Schuljahr den Mittwochnachmittag zum
Bildungstrainingsnachmittag für ausgesuchte Fünftklässler machen.

Für Schüler, die dies brauchen. Und zwar so lange, wie sie es brauchen. Mit sofortigem Elternkontakt und der Zusammenarbeit mit den Eltern. Mit Zielbestimmungen und immer unter dem Aspekt: Keiner darf bei uns zum Verlierer werden. Und wenn das Gymnasium die falsche Schule ist, dann müssen die richtigen Brücken gebaut werden. Dann darf nicht am Ende das Gefühl von Verlieren und Abschieben zurückbleiben.
Die Bedeutung des Zusatznachmittags muss für Schüler wie auch für deren Eltern klar sein. Keine Strafe – im Gegenteil, eine Notwendigkeit und Chance.
Die Form der Arbeit ist noch vollkommen offen, muss sich erst entwickeln. Es wird von den Coachs abhängen und auch von den betreuten Schülern, von unserer Erfahrung und von den Materialien, die wir für solch eine Arbeit finden können.

Versprechen können wir nichts, aber die wachsende Zahl von nicht mehr normal zu unterrichtenden Schülern lässt uns schon zum Eigenschutz, aber natürlich in erster Linie „zur Rettung verschütteter Fähigkeiten" zu neuen Ideen greifen.

Natürlich ist uns klar, dass dies keine Alternative zu einem Trainingsraum ist. Aber Trainingsraum bedeutet eine Sozialarbeiterstelle. Wahrscheinlich müssen erst noch sehr viele Schulen keinen Ausweg mehr sehen, viele Eltern verzweifelt sein über nicht mehr zu bewältigende Entwicklungen. Und zornig über die mangelnde Einsicht, dass es zu den absurdesten Gegebenheiten gehört, dass in einem Land, dessen Reichtum auf dem Wissen aufbaut, das in Köpfen steckt, bei einer abnehmenden Zahl von Köpfen nicht alles darangesetzt wird, diesen Reichtum möglichst gut zu behalten.

Dazu gehört nun einmal Zeit, die man für Kinder und Jugendliche braucht. Die Auswirkungen unserer hochtechnisierten Welt auf Jugendliche, im Speziellen auf männliche Jugendliche, ist zu groß, als dass man ohne zusätzliche pädagogische Konzepte erfolgreich auskommt. Und die erschreckend wachsende Zahl von Schülern, die aus sozialen Gründen nicht die richtigen Lebens- und Entwicklungschancen bekommen, die es ihnen ermöglichen würden, ihre Fähigkeiten erfolgreich einzubringen,
ist nicht nur menschlich,
sondern auch volkswirtschaftlich indiskutabel.

Dies müsste eine Gesellschaft eigentlich aufschreien lassen.
Das denkt man sich so, wenn man mitten drin steckt in der Problematik. Solange es aber gesellschaftlich angesagter ist, in erster Linie Schule und damit Lehrer verantwortlich zu machen, zu meinen, mit der richtigen Motivationskunst wären diese Probleme doch zu lösen, solange werden die Schreie wohl ausbleiben.